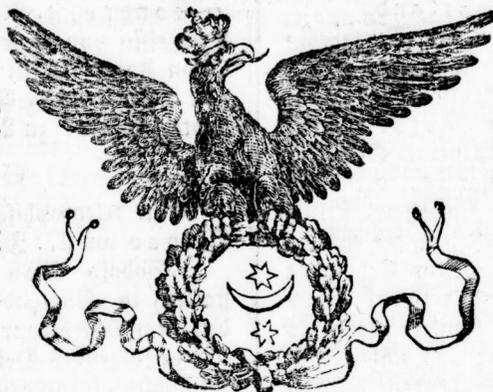


Vierteljährl. Abonnements-
Preis für Halle und unsere
unmittelbaren Abnehmer:
20 Silbergroschen.

Der Courier.

Durch die K. Post-Anstalten
im Reg.-Bezirk Merseburg,
in Nordhausen, Halber-
stadt, Quedlinburg und
Aschersleben: 22 ½ Sgr. In
allen andern Orten: 27 ½ Sgr.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

Nr. 155.

Halle, Dienstag den 7. Juli

1835.

Deutschland.

Berlin, d. 5. Juli. Der bei dem Land- und Stadtgerichte zu Worbis angestellte Justiz-Kommissarius Reinhold ist zugleich zum Notarius in dem Departement des Königl. Ober-Landesgerichts zu Halberstadt ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist am 27. Juni Abends um 10 Uhr in erwünschtem Wohlbefinden von Berlin wieder in Düsseldorf eingetroffen.

Berlin, d. 6. Juli. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl sind nach Hamburg abgereist.

Münster, d. 30. Juni. Gestern wurde hier die 300jährige Säcular-Feier der Vertreibung der Wiedertäufer festlich begangen. Eine große, von dem Dom-Kapitel veranlaßte kirchliche Feierlichkeit machte das Wesen derselben aus. Schon am frühen Morgen um 8 Uhr begann der Zug der Kirchspiels-Prozessionen, bestehend aus der Geistlichkeit und den Schul-Kindern nebst der Mehrzahl der Einwohner jeden Kirchspiels, wie auch der Schüler des Gymnasiums, in die Domkirche. Derselbe währte in einer mit jeder Stunde wechselnden Reihenfolge, die Dauer des Hochamtes von 9—11 Uhr ausgenommen, bis um 4 Uhr Nachmittags; allgemeine Andacht befehlte sämtliche Theilnehmer, und zahllose Dankgebete für die Befreiung von jenen heillosen Schwärmern stiegen unter frommen Gesängen zum Himmel empor. Um 5 Uhr hielt der Pfarr-Dechant und Dom-Prediger, Prof. Kellermann, in der von Menschen vollgedrängten Domkirche eine auf die Wichtigkeit des Tages sich beziehende kraftvolle Rede, worin er unter anderm das unsinnige und verdammungswürdige Treiben der sämtlichen münsterschen Religions-Neuerer damaliger Zeit auf historischem Wege erörterte. Hierauf folgte unter Glocken-Geläute die Absingung des Te Deum. Am

Abende beschloß eine prachtvolle Illumination des Lamberti-Thurmes, insbesondere der dort hangenden 3 eisernen Käfige, welche damals die Leichen der hingerichteten Häupter der Wiedertäufer aufnahmen, die denkwürdige Feier.

Frankfurt am Main, d. 30. Juni. Morgen früh reist Se. Exc. der Königl. Preuß. Bundestagsgesandte und General-Postmeister, Hr. v. Nagler, von hier ins Bad Ems ab, um leider nicht mehr auf dauernde Weise hierher zurückzukehren. Die Abreise des Hrn. v. Nagler wird hier allgemein betrauert. Wer könnte aber auch einem Staatsmanne Liebe und Hochachtung versagen, dessen redlicher Wille und klare Einsicht in die deutschen Verhältnisse in den Sitzungen des Bundestages von höchst wichtigem Erfolg war, welcher eine lange Fahrenreihe mit beispielloser eifriger Hingebung und Ausdauer gleich rühmlich die schweren Funktionen zweier so bedeutenden Aemter, als deren eines Bundestagsgesandten und General-Postmeisters, zu gleicher Zeit ausübte und sich dabei nicht allein die Liebe seines gerechten Monarchen, sondern auch die innigste Verehrung aller derer erwarb, welche vorurtheilsfrei das Wirken dieses ausgezeichneten Mannes aufmerksam verfolgten. Das diplomatische Korps hierselbst erleidet einen empfindlichen Verlust durch das Ausscheiden des Hrn. v. Nagler, nicht minder unsere Stadt, welcher er stets in den bedenklichsten Augenblicken ein treuer Rathgeber gewesen, und die es niemals zu bereuen hatte, seinen wohlmeinenden Rath befolgt zu haben.

Frankreich.

Paris, d. 30. Juni. Der Pairs-Hof hat heute wieder Sitzung gehalten. Sie war sehr stürmisch, indem Reverchon, einer der Angeklagten, den heftigen Republikaner machte und den Generalprokurator Martin stark insultirte. Der Präsident Hr. Pasquier,

der kaum hergestellt ist, hatte die größte Mühe, sich vernehmlich zu machen.

Am 27. Juni sind zwei Corvetten und drei Gaba- ren von Toulon nach Algier absegelt, um die Fremdenlegion abzuholen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 27. Juni. Neben der Municipal- Reform-Bill hat jetzt das Ministerium eine andere Bill von noch ungleich größerer Bedeutsamkeit, nemlich eine „irländische Kirchen-Reformbill“ dem Parlamente vorgelegt. Der General-Sekretair für Irland, Lord Morpeth, war es, der heute den darauf bezüglichen Antrag im Unterhaus stellte, einen Antrag, der nach dem Dafürhalten der Whigs und Reformers einen letzten Versuch zur Erhaltung der protestantischen Kirche in Irland bezweckt, nach der Meinung aber der Tories und Konservativen als erster Schritt gelten kann zur Beraubung und Zerstückung dieser Kirche. Doppelt ist die Tendenz der Reformbill für Irland: sie soll die Zehentfrage schlichten und das Russellsche Appropriationsystem (wonach der Ueberschuß des protestantischen Kirchen-Einkommens auch zu weltlichen Zwecken verwandt werden soll) aus der Theorie zur Praxis führen. Ueber den Zehnten sind die Ansichten reif geworden. Seit vier Jahren schon weigert sich der irische Bauer und Pächter ihn zu erlegen. Nur mit Gewalt kann er erhoben werden. Man ist darum zu dem Entschluß gekommen, einmal, den Zehnten um 30 proCent herabzusetzen, und dann ihn für die übrigen 70 proCent in eine Landtare zu verwandeln, die nicht von dem Pächter, sondern von dem Grundeigentümer zu erlegen ist. In Betreff der Appropriation soll nach der neuen Bill von nun an, wenn eine Pfarrstelle erledigt wird, wozu nicht wenigstens 50 Protestanten gehören, die Wiederbesetzung suspendirt bleiben und von dem Gutbefinden des Lord-Lieutenant von Irland abhängen. Bei Kirchspielen, wo mehr als 50 Gemeindeglieder im Orte sind, sollen die Gehalte der Pfarrer eine Minderung erleiden, doch so, daß die Reduktion erst bei Pfarrbesoldungen über 300 Pfd. anfangen wird. Im Ganzen fallen 860 Pfarrstellen im Lande unter die Bestimmungen der Bill. Aus diesen zwei Quellen — der Einziehung vieler Pfarreien und der Gehaltminderung der fortbestehenden — soll ein Ueberschuß von 50,000 Pfd. fließen, der zur Nationalerziehung, ohne Unterschied der Konfessionen, d. h. zu Schulanstalten für Protestanten, Dissenters und Katholiken, bestimmt bleibt.

Am Schlusse der Rede, mit welcher Lord Morpeth seine Bill empfahl, erklärte er: „Ich bekenne mich laut zu dem Grundsatz der Appropriation; ich greife die Sinekuren (Aemter mit Gehalt und ohne Arbeit) an, wo ich sie finde; ich erkläre, daß wer nicht arbeitet, auch keine Bezahlung haben soll. Die Bestimmungen der Akte sind geeignet, der Kirche, die zu berauben man uns vorwirft, vielmehr neue Lebensquellen zu öffnen. Wäre ich nicht überzeugt, daß die Bill die wahren Interessen der Religion befördern wird, ich hätte mich nie entschlossen, sie dem Hause vorzulegen.“

Gegen den Inhalt dieses Vortrags erhoben sich mehrere Mitglieder der letzten Toryverwaltung, namentlich Hardinge und Peel. Sie drückten ihre Zuversicht aus, die Bill werde nicht durchgehen, oder doch in zweiter Instanz von den Lords verworfen werden.

London, d. 30. Juni. Gestern schifften sich die Prinzessin von Beira, der Prinz von Asturien (Don Karlos ältester Sohn) und die beiden Infanten von Spanien nebst Gefolge auf dem königl. Dampfboote „Pluto“ zu Woolwich nach Rotterdam ein.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß sich Bilbao am 27. Juni um Mittag noch hielt.

Sobald Don Karlos erfuhr, welche Anstalten in England und Frankreich gemacht werden, um Mithstruppen nach Navarra zu schicken, erließ er folgendes Dekret: „Unterrichtet, daß die revolutionaire usurpatorische Regierung, da sie nicht länger durch ihre Vorspiegelungen neue spanische Opfer in ihre Reihen zu bringen vermag, ihren Agenten in England, Frankreich und zu Brüssel Auftrag gegeben hat, fremde Truppen anzuwerben, habe ich dekretirt, was folgt: 1. Jeder Fremde, ohne Unterschied von Klasse und Rang, der die Waffen ergreift gegen meine legitimen Rechte, oder in irgend einem Verhältniß bei der rebellischen Armee dient, welche die Usurpation unterstützt, soll als außer dem Gesetz angesehen werden, und der Wohlthat des Vertrags zur Auswechslung der Gefangenen, welcher auf meine Ermächtigung durch meinen Oberbefehlshaber am 28. April d. J. zu Asarta unterzeichnet worden ist, sich nicht zu streuen haben. 2. Die in vorstehendem Artikel bezeichneten Fremden, welche meinen Truppen in die Hände fallen, sollen erschossen werden. Man wird ihnen nur so viel Zeit lassen, als nöthig ist, sie mit geistlichem Beistand zu versehen. 3. Nach dem Kriege soll keinem der besagten Fremden, die gegen meine gerechte Sache die Waffen ergriffen haben, vergönnt sein, in meinen Staaten zu bleiben, oder jemals dahin zurückzukommen; auch soll keiner derselben in Spanien Handel treiben oder irgend ein Besizthum haben können, alles bei Strafe nach den Landesgesetzen. Diesem Beschluß ist in und außer meinen Staaten die möglichste Publizität zu geben. Im Pa- last zu Durango, 30. Juni. Ich, der König.“

Türkei.

Konstantinopel, d. 27. Mai. Den Fürsten von Samos kostete jüngst ein Besuch der Sultaninnen in seinem Hause nicht weniger als 150,000 Piafter. Als später auch der Sultan kam, bemerkte er ein Pfeisenschränken in einem der Gemächer. Hastig forderte er den Schlüssel, er öffnete es, und fand auch nicht eine Pfeife darin, worauf er dem Fürsten seine ganze Zufriedenheit über dessen Gehorsam gegen seine Befehle ausdrückte. Es bezieht sich dieses auf die neue Ordre, daß den Besuchenden nicht mehr, wie bisher üblich war, Pfeisen gereicht werden, so daß sich in keinem Hause mehr als eine Pfeife befinden soll; wer rauchen will, mag sich eine Pfeife mitbringen.

Vermischtes.

— Man schreibt aus Mainz, d. 2. Juli. Heute Vormittag wurde die berühmte Giftmischerin Säger, unter dem Zusammenfluß einer ungeheuren Volksmenge, hier hingerichtet; Frau Reuter dagegen ist von Sr. K. H. dem Großherzoge begnadigt worden. (Wir haben die ausführlichen Prozeßverhandlungen in dieser Kriminalsache unsern Lesern unlängst mitgetheilt).

— Man schreibt aus Brüssel, d. 29. Juni. Von 25 Tauben, die vorgestern um 10 Uhr Vormittags in London auflogen, sind 5 noch an demselben Tage hier angelangt, und zwar die erste um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags, und die fünfte um 6 Uhr 15 Minuten. Es waren dazu von einer Gesellschaft mehrere Preise ausgesetzt worden, von denen der erste in einem Silber-Service bestand. Es regnete gerade an diesem Tage sehr stark.

Die Chapelgorris.

Von den Chapelgorris, diesen tapfern Soldaten, welche in der Geschichte des gegenwärtigen span. Bürgerkriegs oft genannt werden, hat die Provinz Guipuzcoa ein vollständiges Bataillon in der Zahl von 900 oder 1000 Mann, die in mehrere Detachements getheilt sind. Sie sind eine seltsame und originelle Art Menschen, deren charakteristische Physiognomie eine besondere Beschreibung verdient. Sie sind Soldaten von erprobtem Muthe, welche keine Gefahr einschüchtern kann. Will man eine Depesche von San Sebastian nach Pampeluna, Elisonbo oder einen andern 10 bis 12 spanische Stunden abgelegenen Ort schicken, so übernimmt es der Chapelgorri für höchstens eine halbe Unze mit Freuden, sie in einer einzigen Nacht an Ort und Stelle zu schaffen und die Antwort früh bei guter Zeit zurückzubringen. Er geht allem mit diesem gefährlichen Auftrage in der eigenthümlichen Tracht seines Korps, die in einem chapelgorri (was in der biskayischen Sprache eine große Mütze von rothem Luche bedeutet), einem grauen Rocke ohne Weste, rothen oder blauen Beinkleidern und einem Gürtel besteht, der wie der Strick eines Franziskaners aussieht, acht bis zehn Packete Patronen enthält und an der Seite ein Bajonnet, häufig ohne Scheide, trägt. Auf der Achsel eine gute Flinte, an den Füßen Schuhe ohne Strümpfe. Ueber die Berge klimmt er wie eine Gemse, und auf der Straße hält er mit dem besten Pferde Schritt.

Die Chapelgorris sind große Effer und große Trinker, auch fallen sie unbarmherzig über die Eier, das Geflügel und die Würste her, welche sie in den Häusern der Rebellen auf ihrem Wege, d. h. in fast allen Häusern auf dem Lande, finden. Sie greifen an wie Löwen, und wenn ihr Eifer von den Chefs der Kolonnen, denen sie zugetheilt sind, nicht im Zaume gehalten würde, so spießten sie sich sicherlich auf den feindlichen Bajonetten. Ihr Platz ist gewöhnlich bei dem Vortrabe und an der Seite der Kolonne. Die Linientruppen lieben sie sehr und theilen gern mit ihnen Quartier und Speise; unter einander sind sie durch die Bande einer engen Bruderschaft verbunden. Sie

verdienen 6 Realen den Tag und damit müssen sie sich ganz unterhalten. Sie geben und erhalten keinen Pardon; ein Rebell, der in ihre Hände fällt, ist verloren. Sie hängen der liberalen Sache aus Instinkt an und ohne recht zu wissen warum, aber mit einer solchen Aufopferung, daß alles Gold der Welt sie nicht bestimmen würde, zu den Karlisten überzugehen oder ihre Partei zu verrathen. Sie sind der Schrecken der Dörfer und besonders der Dorfpfarrer, die ihre Ankunft nie abwarten und ihrer Haushälterin die Ertragung aller Unannehmlichkeiten überlassen.

Merkwürdig ist, daß die Familien dieser Chapelgorris, die Eltern, die Frauen, die Kinder, welche sie in den Dörfern zurücklassen, von den Karlisten geschont werden, und man kennt kein Beispiel, daß diese eine Gewaltthätigkeit erfahren hätten. Durch ein stillschweigendes Uebereinkommen schonen beide Parteien die gegenseitigen Familien. Es trifft sich häufig, daß der eine Bruder Chapelgorri ist und der andere in den Reihen der Karlisten kämpft, beide aber nach der Rückkehr in völliger Eintracht leben.

Dieses Korps leistet der liberalen Partei unschätzbare Dienste; die Chapelgorris kennen das Land und die Bewohner aus dem Grunde. Deshalb fallen auch alle Spione der Karlisten früher oder später in ihre Hände, während die Linientruppen oft verkleidete Karlisten oder Spione, welche sie leicht täuschen, vorüberziehen lassen. Es ist vor einiger Zeit bereits ein seltsames Ereigniß vorgekommen. Ein betrunkenen Chapelgorri schlief in einem Wirthshause zwei Stunden von St. Sebastian, während seine Kameraden weiter marschirten, ohne seine Abwesenheit zu bemerken. Bald nachher kamen vier Karlisten in das Wirthshaus, die neben der Stube, wo der Chapelgorri auf einem Bette schlief, zu essen verlangten. Der Wirth, der recht gut wußte, daß sein Haus verbrannt werden würde, wenn man einen Soldaten von der Partei der Königin darin fände, entschloß sich, den Karlisten die Gefahr zu entdecken, in welcher er sich befände; diese betheuerten, sie würden ihm kein Leid anthun und gingen sogleich alle vier in die Stube, um den Chapelgorri zu wecken, der, als er die Augen aufschlug, sich von ganz andern Leuten, als er vermuthete, umringt sah. Er anaßigte sich indeß deshalb nicht und nahm ohne Umstände die Einladung zum Essen an; dann tranken sie alle fünf tapfer mit einander, und endlich verlangte der Chapelgorri seine Flinte, die ihm die Karlisten auch wirklich gaben, worauf sie sich trennten, die Karlisten, um sich in das Gebirge zu begeben, und der Chapelgorri, um seinen Kameraden nachzueilen. Solche Züge müssen den Ausländer in Erstaunen versetzen.

Bekanntmachungen.

800 Thlr. Courant sind als Darlehn hinlänglicher Hypothek sofort zu bekommen bei dem Justiz-Commissarius Boselli zu Halle, Brüderstraße No. 222.

Fliegenleim, in Kruten zu 1 $\frac{1}{2}$ und 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., ist in der Gerlach'schen Handlung zu haben.

Bekanntmachung.**Nothwendiger Verkauf.**

Gerichtsamt Schkeuditz. Die aus Haus, Garten und Zubehör, so wie 2½ Hufe Feld und 1½ Acker Wiese bestehende Besorgung des Johann Christian Thielemann in Ennewitz, abgeschätzt auf 5213 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. December d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekanntere Real-Präcedenten werden zugleich hinsichtlich einer von obigen Grundstücken in Rodwitz er Flur gelegenen Hufe Landes aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präklusion, spätestens in diesem Termine zu melden.

Die der hiesigen Domkirche Erbenzinspflichtigen bitten wir: an den Herrn Rentamtschreiber Böhm, oder an irgend einen Andern, Gefälle aller Art ferner nicht mehr, sondern nur an uns, zu zahlen.

Alsleben a. d. S., am 15. Juni 1835.

Die Vorsteher der Domkirche.

Zu vermieten

4 bis 5 Zimmer mit und ohne Meubles für angeordnete einzelne Herren, Offiziere u. s. w., in der schönsten Lage hiesiger Stadt, im Hause des Herrn Apotheker Hartmann, Kleinschmieden, Ecke bei Ernewitz.

Quedlinburger Brannwein empfing ich neue Zufuhre, und fällt solcher noch bedeutend schöner als der frühere — ich empfehle solchen bei ganzen Fassern, so wie auch im Einzelnen billigt.

E. A. Krammisch,
Leipziger Straße Nr. 304.

Theater in Lauchstädt.

Mittwoch, den 8. Juli: Zum erstenmale: Die beiden Dritten, Lustspiel in 2 Akten, von Carl Bium. Hierauf: Nummer 777, Posse in 1 Akt, von Lebrün.

Kutschwagen-Verkauf.

Neue und gebrauchte Kutschwagen, Troshken, nebst Stuhlwagen, stehen zum Verkauf beim Sattlermeister Ratsch auf dem Steinwege in Halle.

Diejenigen Mitglieder der beiden Glauchaischen Begräbniß-Cassen, welche in dem, zur Unterzeichnung der neuen Statuten angeordneten Termine am 29. v. M. nicht gegenwärtig gewesen sind, werden hiermit dringend veranlaßt, nunmehr zum anderweiten Termine

Donnerstag den 9. d. M.,

Nachmittags um 2 Uhr,

im großen Versammlungs-Saale der Franckeschen Stiftungen sich einzufinden, um die Statuten verlesen zu hören, und dieselben zu unterzeichnen.

Halle, den 3. Juli 1835.

Die Vorsteher der gedachten beiden Cassen.
Wachter. Uhlig. Sullmann.

Eine frische Sendung aller Sorten Mostsch, erhielt die Serlach'sche Handlung.

Ganz neue Sorten Herren-Halsbinden und Damen-Cravatten, sind in der Serlach'schen Handlung zu haben.

Wenn ich am Sonntage so sehr zahlreich an verehrten Gästen beehrt wurde, und deshalb vielen nicht wie gewünscht genügen konnte, so bitte ich solches gütigst durch die Kürze meiner Anwesenheit zu entschuldigen. Bemerkten muß ich aber, daß ich Tanzmusik, mit Ausnahme von Privatgesellschaften, niemals halte, auch das Sonntageconcert nur ausnahmsweise diesmal stattfand; so wie nur anständigen Personen der Zutritt in mein Lokal gestattet werden darf, deshalb Kinder ohne die werthen Eltern, und Dienstboten jeder Art, zurückgewiesen werden.

Freienfelde, den 6. Juli 1835.

E. Wichmann.

Wein Obst ist noch unverkauft.

Rumpin, den 3. Juli 1835.

E. Wendenburg.

Eine tüchtige Landwirthschafterin, jedoch nur eine solche, findet sogleich Unterkommen durch den Amtmann Heine, Steinweg No. 1721.

Da sich das Gerücht verbreitet hat, als hätte ich mein Gewerbe als Feilenhauer niedergelegt, so erkläre ich dieses als unwahr, betreibe vielmehr dasselbe fortwährend, und empfehle mich meinen in- und auswärtigen geehrten Kunden mit reeller und dauerhafter Arbeit zu fernern Diensten.

Halle, den 4. Juli 1835.

Der Feilenhauermeister
Schmidt.

Getreidepreise.

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 4. Juli.

Weizen	2	thl. 20	gr. bis 3	thl. 14	gr.
Roggen	2	8	—	2	12
Gerste	1	20	—	1	22
Hafer	1	8	—	1	10
Rapsfaat	6	—	—	—	—
W. Rübsen	5	6	—	5	12
S. Rübsen	—	—	—	—	—
Del, die Tonne	—	—	—	25	—

Fremden-Liste.

Angekommene Fremde vom 5. bis 6. Juli.

Im Kronprinzen: Hr. Kammerh. v. Arnim m. Gem. a. Luffenge. — Fräul. Gärtner a. Zerbst. — Mad. Clar m. Fräul. Tochter a. Berlin.
Stadt Zürich: Hr. Kaufm. Braack a. Magdeburg. Hr. Kammerjunkter Baron v. Wiskleben a. Oldenburg.
Goldnen Ring: Hr. Kaufm. Allier a. Magdeburg.
Goldnen Löwen: Hr. Partik. Römer m. Fam. a. Hamburg. — Hr. Kaufm. Görike a. Hamburg.
Schwarzen Bär: Hr. Gasthofsbesitzer Brindel a. Berlin. — Hr. Kaufm. Cramer a. Wallenstedt.